

Die übertragbaren Krankheiten unter den Schulkindern mit Berücksichtigung der bestehenden Vorschriften gegen die Verbreitung derselben. Von Dr. J. Grill, k. k. Bezirksarzt in Nied. Stampfl & Comp. in Braunau am In. 1889. 82 Seiten. Preis broschirt 16 fr.

Der Verfasser wurde von der edlen Absicht geleitet, das Wesen der Infectionskrankheiten darzulegen, eine Belehrung zu geben über das richtige Vorgehen beim Auftreten einer solchen Krankheit und zu ermöglichen, durch schnelles Eingreifen dem Ueberhandnehmen derselben vorzubeugen. Die Schrift ist von den Behörden empfohlen.

Die Pflege des gesunden und kranken Menschen nebst einer Anleitung zur ersten Hilfeleistung bei plötzlichen Erkrankungen und Unglücksfällen. Mit besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse und Verhältnisse der Landbewohner bearbeitet von Dr. Th. Huperz. Emil Strauß in Bonn. 1882. 8°. 476 Seiten. Mit Abbildungen. Preis in Leinwand gebunden M. 6. — = fl. 3.60.

Im 1. Theile sind jene auf Wissenschaft und Erfahrung fußenden Regeln vorgeführt, welche den argen Feind „Krankheit“, soweit dies eben in der Macht des Menschen liegt, fernhalten; es sind Celebritäten ersten Ranges eingeführt. Was der Verfasser über Wohnung, Kleidung, Nahrung, Schlafen und Wachen, Entwicklung und Pflege der Sinne, über Pflege der Gesundheit in der Schule sagt, ist vollkommen richtig und bewährt. Seite 30 werden die Lappen der Lunge verwechselt. Der 2. Theil bringt allgemeines über die Krankheit, deren Formen und Ursachen, Krankenpflege im Allgemeinen, in einzelnen Krankheitsformen. Sehr Nützliches bringt der Anhang: des Landmanns Hausapotheke und Verbandapparat; Vorschriften zur Bereitung einiger Getränke für die Kranken. Wir empfehlen das Buch für die Hand des Lehrers zum Gebrauche in der Schule; Landleuten und Schülern selbst wollen wir es vorenthalten wegen der dummen Ausfälle, welche Seite 237 vorkommen: „Solange die Medicin sich fast ausschließlich in den Händen der Priester befand, betrachtete man die Krankheiten als Ausfluß des göttlichen Strafgerichtes, oder man wägte, ein Dämon habe von dem Körper des Unglücklichen Besitz genommen und die Heilung war gleichbedeutend mit Versöhnungsopfern, Wallfahrten, Teufelaustreibungen u. dgl.“

Das Martyrologium und die acta Sanctorum, als Patronat der meisten Kirchen der Christenheit, und in specie des Landes ob der Ens — in seiner hohen und tiefen Bedeutung.

Von Johann Lamprecht, Beneficiat und geistl. Rath in Maria Brünzl bei Rab.

„Honoro in carne martyris exceptas pro
„Christi nomine cicatrices; honoro per confes-
„sionem Domini, sacratos cineres; honoro in
„cineribus semina aeternitatis; honoro corpus,
„quod mihi Dominum meum ostendit diligere;
„quod me propter Dominum mortem docuit non
„timere; honoro corpus, quod Christus honoravit
„in gladio; quod cum Christo regnabit in cælo.“
S. Ambrosius.

I.

Die fürwährende Verbindung der Geister im Leben mit den Geistern der Hingeschiedenen — im lebendigen Glauben an die Un-

sterblichkeit — reicht einerseits über die Sterne hinaus und bis hinein in die Wohnungen der Seligen, und wurzelt anderseits im heimathlichen Boden. In der That hat die christliche Kirche, — zwar ähnlich dem Mythos des Heidenthums, — denn auch die Römer ehrten allenthalben die „genios loci“, und hatten ihre „adjutores und adjutrices“ — jedoch in einem ungleich höheren Sinne der Humanität und Religiosität durch die Aufstellung und Handhabung des Martyrologiums als kirchliches Patronat einen mächtigen Hebel zum fortwährenden Halt und Gedeihen des Christenthums in Bewegung gesetzt. — Das fromme Gemüth des einfachen Landmannes in seinem Heimatleben, nicht minder auch der mehr gebildete Städter in seinem Seelenleben — beide auferzogen im Christenthume und in dessen geschichtlichen Ueberlieferungen — sehen sich umgeben von den kirchlichen Heilsanstalten, von den Stiftungen und Bürgschaften für ihr Dasein, und beide Stände richten dann in freudigen Tagen, noch mehr aber zur Zeit der Trübsale und harten Prüfungen ihre Blicke aufwärts, und viele ergehen sich in der nächsten Kirche und in den Erinnerungen an die dort ruhenden Schutzheiligen und Martyrer, welche ebenfalls auch die heute so gewerteten „Güterströmungen“ und das „Güterleben“ wohl gekannt, aber auch dieselben und das Leben selbst so todesmüthig hingegeben haben. —

Viele Ortschaften und Weiler, ursprünglich in wilden und abgelegenen Gegenden, auf unwirthbaren Höhen oder in sumpfigen Thälern angelegt, verdanken ihr Dasein einer Kapelle, einem Kirchlein, das, während das Christenthum in seinem welterobernden Gange sich sowohl des Volkes wie auch des Landes bemächtigt, unter den Wohnsitzen der Menschen seine Kirchen und Altäre, an denkwürdigen Stellen seine Kreuze und Standbilder, besonders an den Wegen aufgerichtet, und so in aller Form des Rechtes vom Lande Besitz genommen hatte, von einem frommen, weltmüden Erdpilger erbaut und mit den Reliquien eines Martyrers beschenkt worden war; welch' reiche Fundgrube für die Culturgeschichte!

Wohl aber weist diese auch den umgekehrten Weg und Gang der Ansiedlungen nach; er ist derselbe, indem eine Niederlassung auf gutem Boden, oder aus besonderer günstiger Veranlassung erst später das Bedürfnis fühlte, sich durch Erbauung einer Kirche, und durch die Wahl eines ihren Anschauungen und Bedürfnissen entsprechenden Patronates¹⁾ einen gemeindlichen, religiösen und sittlichen Rückhalt zu sichern.

¹⁾ Selbstverständlich ist hier nur von dem in der katholischen Kirche üblichen Patronat, vulgo Kirchweihe, patrocinium — von dem per consecrationem et dedicationem ecclesiarum et altarium ritu servato — die Rede, nicht aber von dem in jure canonico behandelten jure patronatus über die Kirchen und Pfarinden.

Fürwahr ist die Wahl eines Schutzheiligen, dessen fürbittende Verwendung vor dem Throne des allmächtigen Gottes in besonderen und allgemeinen Bedrängnissen angerufen wird, nur eine Verehrung desselben, wie man solche heute noch geschichtlichen Größen und Utilitätsmännern erweist, keinesfalls aber Götzendienst, keine Anbetung der Heiligen, wie dieses von Protestanten und Ungläubigen, von modernen Philistern, von petulanten, lediglich nur auf ihren Geldsack vertrauenden Bourgeois, welche darum eines Schutzheiligen nicht zu bedürfen verneinen, immer und immer wieder den gläubigen Katholiken zum Vorwurfe gemacht wird. Und die alljährlich im Kalender erneuerte Gedächtnisfeier der Heiligen, wie auch die Kirchweihe ist für den einzelnen Christen, wie für die betreffenden Gemeinden immerhin ein freudiger Festtag.

Deshalb ist die Einweihung einer Kirche oder eines Altares ein sehr wichtiger religiöser und örtlicher Act, ein Ereignis, das, möchte man sagen, gleich einem Vertrauensvotum an eine würdige und ausgezeichnete Persönlichkeit gerichtet, so manche örtliche Bedürfnisse, Wünsche und Motive, aber auch die Zeichen der Zeit andeutet.¹⁾

Jedenfalls gehen der sinnige Christ und auch der ernste Geschichtsforscher an keiner Kirche, an keiner Kapelle vorüber, ohne sich um deren Patronat zu erkundigen; die Pietät leitet sie, und zugleich erfahren sie hiemit das approximative Alter des Ortes und des Gotteshauses. Ueberdies: wenn uns allenthalben die Kirchen und Altäre in Sprachen, die längst verklungen sind, hochgefeierte Namen in Erinnerung bringen, wenn wir da in antiken Särgen und Urnen, und in kostbaren Schmuck gehüllte Gebeine und Reliquien seit so vielen Jahren zur Verehrung ausgestellt sehen, so fragen wir doch wohl mit Recht: woher und seit wann? Das ist doch wohl der populärste Weg, um über das Alter und die Verbreitung des Christenthums zu forschen; denn eben das Martyrologium und die acta Sanctorum bewahren und manifestiren in den kirchlichen Patronaten den wahren geschichtlichen Verlauf.

Es wurde gesagt, daß in den meisten Fällen aus dem kirchlichen Patronate — Patrocinium²⁾ — das Alter eines Ortes und

¹⁾ Die ersten und älteren Bischöfe haben sich regelmäßig hiernach gerichtet, während die neueren öfter einer singulären, einer modernen Ansicht in der Wahl der Patrone folgen.

²⁾ Das Patronat führt zum Martyrologium zurück. Das für den katholischen Clerus vorgeschriebene Breviarium Romanum enthält auf jeden Tag die „lectio“, die kurze Lebens- und Leidensgeschichte eines Heiligen, sei er Bekenner oder Martyr, mit schätzbaren historischen Notizen auch aus der Patristik. Im Index weist die Rubrik: „Martyres“ eine lange, bis in die Tausende steigende Reihe von Zahlen nach, die öfters als „multi, plures“ und „innumerabiles“ bezeichnet

in specie einer Kirche wenigstens annäherungsweise sich bestimmen lasse; denn der Cultus eines jeden von der kathol. Kirche zur Verehrung empfohlenen Heiligen hatte seine gewisse Anfangs- und Schwungsperiode, während welcher demselben Heiligen mit Eifer und Vorliebe Kirchen, Kapellen, Altäre und Standbilder ex voto erbaut und zugewidmet wurden, diesernach ein Fingerzeig zur Bestimmung des Alters derselben gegeben ist. Als mit dem Beginn des 4. Jahrhunderts die von den römischen Machthabern in Scene gesetzten, zehn allgemeinen Christen-Verfolgungen, und die in den Zwischenräumen auch unter den guten Kaisern stattgehabten Abchlachtungen der Christen aus allen Ständen zu toben aufgehört hatten, und diese den Boden des Christenthums befruchtende Blut- und Feuertaupe der Anhänger desselben endlich eingestellt wurde,¹⁾ gieng Kaiser Con-

sind. — Die Legenden der Heiligen (acta sanctorum — hagiographia —) erzählen hierüber zwar umständlicher; aber sie sind in Bezug des historischen Gehaltes sehr verschieden und minder verlässlich.

Aus den Tausenden von Märtyrern und Bekennern, welche zum Großtheile im Oriente, in Rom, Italien, in Afrika, und gleichzeitig in den Alpen, am Rhein und an der Donau gelebt und gelitten haben, taucht selten ein bekannter Name auf, und dieser Name bietet keine nähere Auskunft über die Persönlichkeit und über das Virtuelle und Historische des Heiligen selbst, somit deren Namen und Geschichte keine Anwendung auf unsere Landschaften zulassen. Für den vorliegenden Zweck handelt es sich wohl darum, jene Heiligen herauszufinden und zu verzeichnen, deren Namen unserem Volke mehr bekannt, besonders verehrungswürdig, darum populär geworden sind.

¹⁾ Die allgemeine Hingabe in den sonst schauervollen Tod unter dem freudigen Ausrufe: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn,“ (Phil. I. 21) hat zur Befestigung und zur Verbreitung der christlichen Kirche nicht wenig beigetragen; das Blut der Märtyrer würde ein Same der Christen.

Dieses welthistorische Factum des Märtyrertums hat aber auch das eigenthümliche Wesen der katholischen Kirche bekundet. Wie sie nämlich ganz in den Leib Christi aufgenommen ist, so theilt sie auch mit ihm das Martirium des Kreuzes. Darum starben auch nur ihre Bekenner so häufig und freudig, während von den Häretikern und Schismatikern nur sehr wenige den Tod der Märtyrer litten, sich nicht als Aeste des Kreuzes zeigten! Diese nannten den Märtyrertod einen Selbstmord, da das Bekenntnis im Inneren genüge. Doch die katholische Kirche erklärte solche Ausflüchte als Beschönigung der Feigheit, als verdamulich; denn ihr unabänderlicher Grundsatz war, die innere Gemeinschaft aller Gläubigen müsse sich in einer entsprechenden äußeren bethätigen; wer den Glauben im Herzen trage, müsse ihn, wo es gelte, auch offen bekennen; die innere Verbindung mit Christus gehe verloren, wenn die äußere verleugnet wurde. Ehe sich daher die Christen von Christo, dem Leben, trennten, sagten sie vielmehr: Sterben ist unser Gewinn, und feierten den himmlischen Geburtstag.

Während nun die Verleugner des Christenthums oft in großer Anzahl aus der kathol. Kirche gestoßen wurden, betrachteten sich die Zurückgebliebenen mit den Märtyrern fortwährend unsichtbar verbunden; man erfreute sich an der Verkündigung ihrer Namen in den gottesdienstlichen Versammlungen, vereinte sich zur Feier der heil. Geheimnisse auf ihren Gräbern an dem Jahrestag ihrer glorreichen Geburt für den Himmel, errichtete Kapellen und Kirchen über ihren

stantin I., nachdem er um das Jahr 313 der christlichen Kirche nicht nur Duldung, sondern volle Freiheit gewährt hatte, im Geleite seiner erlauchten Mutter Helena daran, christliche Tempel und Kirchen zu erbauen. Und zwar waren die angeordneten Oratorien, Sacellen und Basiliken zum hl. Erlöser, zum hl. Kreuze, zum hl. Geist, zu Unser lieben Frau die ersten; dann kommen die zu Ehren der hhl. Apostel, die Peterskirchen vor Allem, und der gleichzeitig Hingeshiedenen, des hl. Stephanus, des hl. Laurentius und St. Sebastianus, dann die dem hl. Erzengel Michael, dem hl. Georg und der hl. Margaretha geweihten zuverlässig schon aus dem 4. Jahrhunderte.

Noch mehr vollbrachte er zu Constantinopel, auch zu Jerusalem, in Syrien, am Rhein und in Britannien. Ebenso rührig waren beide Majestäten — Mutter und Sohn — in Bezug auf die Auffindung, Sammlung, Wahrung und Vertheilung der hl. Leiber und Reliquien.¹⁾

Viele heidnische Tempel wurden allenthalben zu christlichen Kirchen umgestaltet und eingeweiht: z. B. zu Rom der Tempel der Isis in Ehren des hl. Marcellus; der der Minerva zur Maria-Major; ein anderer Tempel der Diana, dann von der hl. Sabina bewohnt, derselben zu Ehren; das Delubrum der Faune und Satyren der hl. Prisca; der Tempel des Saturnus dem hl. Adrianus; der Palast des Scipio Africanus, dann von Marc Aurelius und Septimius Severus bewohnt, wurde dem hl. Gregorius gewidmet etc.

Die Kirche der hl. Agatha, einst der Tempel der Serapis, war zur Zeit der Gothen die bekannte „spelunca Arianorum“, der

Gräbern, und verehrte ihre irdischen Gebeine als das für die Verklärung zu einem höheren Dasein bestimmte Organ einer geheiligten Seele. Gegen etwaige böshafte Verleumdungen der Heiden verwahrten sie sich durch die feierliche Erklärung: „Christum bekennen wir als den Sohn Gottes, die Martyrer aber lieben wir innigst, wie sie es verdienen, als Schüler und Nachfolger des Herrn wegen ihrer überchwänglichen Liebe zu ihrem König und Herrn, sie, deren Genossen und Mitsünder zu werden, auch unser Wunsch ist.“ Mozog's Universalgeschichte der christlichen Kirche. Mainz, 1850, § 70. S. 137—138.

1) Vor Allem wurden die Gebeine der Martyrer gesammelt, und ihren Familien und den Gemeinden als heilige Unterpfänder ihrer gläubigen Zuversicht anheimgegeben. Wie groß war nicht die Ernte auf den Blutgesilden der gesammten Christenheit! Diese Leiber und Reliquien der Martyrer erhielten nun eine ehrenvolle Beisehung, und über ihren Ruhestätten erhoben sich nun Altäre, Sacellen und Kirchen allenthalben im ganzen römischen Reiche, und zwar unter Widmung theils des alten heidnischen und reichen Tempelgutes, theils mittels neuer Foundation an Grund und Boden.

In der Versendung der ehrwürdigen Gebeine und Reliquien der Martyrer hatten der hl. Ambrosius, Erzbischof zu Mailand und Papst Gregor der Große lange vor den Kreuzzügen reichlich für das Abendland gesorgt. Es ist bekannt, daß zu Rom die in späteren Zeiten aus den Katafomben erhobenen Gebeine der Martyrer meistens keine Namen hatten, und erst bei ihrer Versendung mit solchen belegt und getauft wurden. Indessen beobachtete man hiebei die Regel, stets historische Namen, die sich von den Kirchenvätern aufgezeichnet fanden, zu erneuern.

Tempel des Claudius wurde eine Kirche zum hl. Stephan, der Bacchus-Tempel in die Kirche zur hl. Constantia umgewandelt, wie denn auch das Pantheon, der dem Jupiter und allen Göttern gewidmete Tempel in eine Kirche zur hl. Maria und aller Heiligen umgeschaffen wurde.

Aber auch in den Provinzen des römischen Reiches geschah es, daß die in den Municipien und Castellen wohnenden Colonisten und Milizen, von denen viele schon vorher dem Christenthume heimlich gehuldigt hatten, dem Beispiele des Kaisers folgend, die vormaligen, in und an den Castellen befindlichen heidnischen Delubra und Tempel in christliche Kapellen und Kirchen umwandeln ließen, und dieselben christlichen Schutzheiligen zuwidmeten. Dieses wollen wir hier mit specieller Beziehung auf Oberösterreich, das angrenzende Salzburg und Niederbayern in einzelnen Beispielen näher erläutern.

Das Patronat zum dreieinigen Gott, zur heiligsten Dreifaltigkeit tragen die Klosterkirche zu Traunkirchen; Paura — richtiger Baurau — bei Lambach; Heiligenberg bei Waizenkirchen; Antrichsfurt bei Ried; Kößlarn in Bayern.

Zum heil. Salvator, zum heil. Erlöser:

Die Kirchen zum heil. Erlöser zählen zu den ältesten; auf dem Capitol zu Rom, wie zu Köln am Rhein und zu Constantinopel; St. Salvator zu Mailand war einstmals der Tempel des Clitumnus. Dieses Patronat deutet in Oesterreich und Bayern ebenfalls in ferne Zeiten hinauf. Die Abtei Kremsmünster wurde vom Herzoge Tassilo zu Ehren des hl. Welterlösers gestiftet; die St. Salvator-Kirche auf Herren-Chiemsee war schon die Mutterkirche im weiten Chiemgau, als Bischof Virgilius von Salzburg ca. 750 davon Besitz nahm; dem hl. Erlöser ward auch das Prämonstratenser-Stift St. Salvator am Steinhart — in Niederbayern — geweiht, wie auch die Kapelle am Pfarrsitz Schupping bei Halsbach — oberhalb Raitenhaslach; die Kirche zu Obernberg am Inn erhielt die Special-Widmung zum hl. Abendmahl.

Zum heil. Kreuze, zur heil. Kreuzerfindung.

Seit Kaiser Constantin der Große und seine Mutter Helena im 4. Jahrh. dieses Symbol des Christenthums allenthalben im Orient und Occident auf Tempeln und Castellen, in Städten und Flecken, auf Bergen und Höhen aufpflanzen ließen, war das Patronat zum heil. Kreuze ein zahlreiches geworden; aber eben hiedurch büßten manche Ortschaften ihre früheren Namen, die alte Geographie manche historische Notiz ein. Vielsach lassen sich einsame Kirchen zum hl. Kreuze als ehemals römisch-heidnische Wohnplätze und Niederlassungen nachweisen. Wohl auch ist nicht zu verkennen, daß auch